

Mail Dietrich Neumann, 5. April 2016

Lieber Herr Oswalt,

ganz herzlichen Dank für Ihren Brief, und auch von mir eine Entschuldigung dass meine Antwort so lange gedauert hat.

Also – es ist eigentlich ganz einfach: wir wollen die Miesschen Räume wieder erlebbar machen, ihre Sichtachsen, den Bewegungsfluss, den Lichteinfall zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, die Blicke nach draußen. Selbstverständlich handelt es sich hier um einen Neubau, wir werden das auch ganz klar machen (meinetwegen können wir eine Leuchtschrift auf dem Dach anbringen: "NOWY"- "NEU") – aber wir wollen den Formen des Originalbaues so nah wie möglich kommen, mit Hilfe der reichlich vorhandenen Pläne. Als Erstes kommt allerdings eine fachgerechte Ausgrabung und Dokumentation der Bodenbefunde.

Der amerikanische Philosoph und Harvard Professor Nelson Goodman hat sich sehr ausführlich mit der Frage nach Duplikaten in der Kunst befasst, und unterscheidet sehr klug zwischen solchen Kunstwerken, deren Reproduktion eine Fälschung darstellen könnte – Gemälde und Skulpturen - und anderen, etwa Kompositionen, bei denen eine Partitur mehrere Aufführungen ermöglicht. (Er nennt das autographisch und allographisch.) Architektur gehört meist zur letzteren Gruppe. Die Pläne sind eine Partitur, die mehrere Ausführungen erlaubt, und die sind dann jeweils durchaus "die Sache selbst", was Raumfolgen, Proportionen etc. angeht. Mies hatte damals dem Wiederaufbau des Barcelona Pavillons zugestimmt, und hielt generell seine Lösungen für zeitlos und allgemeingültig - er wollte nicht „jeden Montag eine neue Architektur erfinden.“

Zum Direktorenhaus in Dessau: mich hätte es brennend interessiert, wie Gropius' Wohnzimmer dort ausgesehen hat (auch um es mit seinem späteren Wohnhaus in Lincoln Mass, bei mir hier ganz in der Nähe, zu vergleichen), und das Gesamtgefüge des Baues räumlich zu erfahren. Ich habe mich auch immer für die beiden mit schwarzem Glas verkleideten Stützen interessiert, die das vorkragende Obergeschoss trugen – wie sie wohl das Licht reflektierten, wie hell es im Innern unter dem Vordach war. In der jetzigen Neuinterpretation krägt das Obergeschoss ohne Stützen weit aus – eine bewundernswerte Bauakrobatik bei der man mehr über die Architekten Bruno Fioretti Marquez (deren Arbeiten ich durchaus schätze) als über den Bau von Gropius erfährt. Ich hatte neulich übrigens ein echtes Aha-Erlebnis – mir waren die neuen Innenräume immer irgendwie bekannt vorgekommen, und ich wusste lange nicht warum. Dann plötzlich fiel es mir ein: sie gleichen den Schwarzweißfotos vom Innern der Villa Stein in Garches von Le Corbusier – die leeren Regale, der auskragende Innenbalkon, die Raumhöhe, das chiaroscuro... Da werden also allerhand falsche Fährten gelegt, die nicht helfen, Gropius oder das Bauhaus besser zu verstehen – in meinen Augen an diesem Ort eine verpasste Chance.

Nun aber zu Ihrem Hauptargument, dass auch bei anderen immer durchscheint, und mir das allergrößte Unbehagen bereitet: Wenn man einen Bau originalgetreu wiederaufbaue, tue man so "als hätte es das ganze Trauma der Geschichte nicht gegeben," (Ihre Worte), es hieße „...die einschneidenden historischen Ereignisse zu negieren, die den Ort geprägt haben...“ damit es dann "...so aussähe, als wäre es immer so gewesen und nicht in einem geschichtlich unerhörten Akt verspielt worden..." (Prof. Schmidt).

Das hiesse ja im Umkehrschluss, dass diejenigen, die für einen originalgetreuen Wiederaufbau sind, die Terrorherrschaft der Nazis nicht ernst genug nähmen, sie vielleicht sogar verharmlosen oder verschleiern wollten - und das ist eine Ecke in die ich mich aeusserst ungern gestellt sehe. Sie selbst haben uns das vielleicht nicht vorwerfen wollen, aber diese (falsche) Annahme befeuert natürlich die moralische Selbstgewissheit vieler, die sich vehement gegen einen Wiederaufbau wenden. Ich kann Ihnen hoch und heilig versichern, dass keinem von uns daran gelegen ist die Naziherrschaft zu verharmlosen oder das Gedenken daran zu schmälern (ganz im Gegenteil – soweit ich sehen kann sind wir alles Alte Linke...). Wir sind nur ganz einfach der Meinung, dass sich der Neubau eines zerstörten Hauses von Mies van der Rohe und größter Respekt für das Gedenken an Hitler's Schreckensherrschaft nicht ausschließen. Gerade in Guben/Gubin ist ohnehin ja auch die Kriegszerstörung an jeder Ecke nachzuvollziehen.

Noch zum Schluss, Sie halten die Kostenschätzung für niedrig. Herzlichen Dank für den Hinweis. Mir kam sie ebenfalls erstaunlich niedrig vor, auch wenn die polnischen Baupreise andere sind. Nun, lassen wir uns überraschen.

Ich mag Ihre Bedenken nicht völlig ausgeräumt haben, aber ich freue mich über fruchtbare Diskussionen und hoffe dass wir Sie letztendlich als Mitstreiter gewinnen können.

Ihr Dietrich Neumann